



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1896

Die Antoniter- und die Kapuziner-Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82448)

DIE ANTONITER- UND DIE KAPUZINER-KIRCHE.

Archivalische Quellen: Einzelne Stücke aus dem Archiv des Kapuziner Klosters im Stadtarchiv I.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Grundriss der Kapuziner-Kirche im Historischen Museum; Ansicht derselben nach Pfeiffer von Reiffenstein im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Heft VI, Tafel II.

Litteratur: Lersners Chronik; Faber, Topographische etc. Beschreibung I, 278; Hüsgen, Artistisches Magazin S. 488; Battonns Oertliche Beschreibung II; Steitz, Der Antoniterhof in Frankfurt, im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Heft VI, S. 114; Lotz, Baudenkmäler S. 120.

Im Jahre 1235 hatte der Antoniter-Orden eine Niederlassung im Hanauischen Dorfe Rossdorf gegründet und schon im folgenden Jahre durch Schenkung Grundbesitz in Frankfurt und zwar an der später nach dem Namen des heiligen Antonius benannten Töngesgasse erworben; zugleich mit diesem Erwerb traten die Brüder des Ordens, d. h. der Rossdorfer Konvent, in das Frankfurter Bürgerrecht ein. Denn im hiesigen Antoniter-Hofe war keine ständige klösterliche Niederlassung; hier wohnten nur einzelne Glieder des Ordens zur Verwaltung des Besitzes und zur Vernehmung des Gottesdienstes in der dazu gehörigen Kirche.

Wenn diese auch erst 1442 urkundlich erwähnt wird, so hat sie doch zweifellos schon früher bestanden. Die Antoniter-Kirche ist im kirchlichen Leben der Stadt niemals hervorgetreten; ja es erscheint zweifelhaft, dass beständig in ihr Gottesdienst gefeiert wurde. Sie blieb auch während und nach der Reformation im Besitze des Ordens und gehörte zu den Kirchen, denen man 1533 ihre innere Ausstattung beliess. Als während der ersten Periode des dreissigjährigen Krieges die Kapuziner unter kaiserlichem, päpstlichem und erzbischöflichem Schutz in Frankfurt einzudringen und den Antoniter-Hof zu erwerben versuchten, ergriffen sie am 23. April 1628 Besitz von der Kirche, welche lange öde und wüst gestanden hatte, bekleideten den Altar, stellten die nöthigen Geräthschaften auf und hielten einen feierlichen Gottesdienst, zu dem sie die Glocken läuten liessen. Sie blieben im Besitze der Kirche und des Hofes bis zu ihrer Vertreibung am 13. Juni 1633. Am 1. November 1636 übergab der Rath Hof und Kirche wieder den Antonitern, die versprechen mussten, den Gottesdienst nur für sich und ihre Hausgenossen abzuhalten; im Jahre 1633 war in der Kirche zeitweilig protestantisch gepredigt worden.

Durch den grossen Brand am 26. und 27. Juni 1719 wurde die Kirche, in welche die Nachbarn einen Theil ihrer Habe geflüchtet hatten, in Trümmer gelegt, aber doch nothdürftig für den Gottesdienst wieder ein-

gerichtet. Mit kaiserlicher Bestätigung verkauften dann die Antoniter Hof und Kirche an die Kapuziner und diese ergriffen am 8. März 1723 Besitz von ihrem neuen Eigenthum.

Die auf den älteren Stadtplänen dargestellte Antoniter-Kirche war gothisch, einschiffig, vierjochig, im Westen mit einem Giebel, im Osten mit einem aus dem Vieleck konstruierten Chor geschlossen und mit einem hohen Schieferdache überdeckt, welches vor dem Chor einen Dachreiter trug. Der Innenraum wurde durch Maasswerkfenster erleuchtet; der Chor war mit Strebepfeilern versehen, welche am Schiff fehlten. Kirche und Kloster stiessen mit der Südseite an die Töngesgasse, im Norden an die alte Stadtmauer. Im Inneren befanden sich zwei Altäre, ein Tabernakel, ein Sakramentsschrank in der Mauer, die Kanzel und zwei Beichtstühle. Nach einer aus dem Jahre 1717 stammenden Nachricht führten zwei Thüren aus der Kirche auf die Strasse, von denen eine zugemauert war. Während man „ehedessen“, d. h. wohl im XVII. Jahrhundert, nur an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst hielt, wurde 1717 täglich die Messe gelesen und am Antoniustage ein feierliches Hochamt mit Musik und Predigt gehalten. Lersner erwähnt nur einen einzigen Grabstein in der Kirche, den eines 1693 gestorbenen Antoniter-Praeceptors. Ein Sandsteinrelief am Eingange, die Heiligen Antonius und Paulus Eremita darstellend, verwahrt das Historische Museum als einzigen Ueberrest der Antoniter-Kirche.

Noch im Jahre 1723 schritten die Kapuziner zum völligen Neubau von Kirche und Kloster; 1724 soll Pater Hilarion den Grundstein zur neuen Kapuziner-Kirche gelegt haben; reichlich flossen die Spenden der Gläubigen für diesen Neubau, den die Kapuziner wohl deshalb unternahmen, weil die durch den Brand so hart mitgenommene Kirche der Antoniter zum Um- und Ausbau nicht geeignet erschien. Der Bau wurde ausgeführt von Maurermeister Johannes Rau und Christoph Vetterlings Wittwe. Schon am 8. September 1725 wurde der erste feierliche Gottesdienst in der neuen Kirche abgehalten, diese aber erst am 19. Oktober 1729 feierlich eingeweiht¹⁾, ihre innere Ausstattung erst 1730 vollendet. Eine Aufnahme aus dem Jahre 1803, kurz vor der Niederlegung durch den Geometer Thomas angefertigt, ist in Fig. 346 abgebildet. Hiernach lag im Westen des Grundstücks die Kirche mit der Hauptfront nach Süden an der Töngesgasse, dem Chor im Norden — eine Stellung, welche bei den strenggläubigen Katholiken Anstoss erregte — östlich davon der Kreuzgang, von Vorplatz, Stuben, Saal und Nebenräumen umgeben. Die Südseite des Klosters hat Pfarrer Pfeiffer uns in einer 1802 an Ort und Stelle angefertigten Aufnahme überliefert, welche Reiffenstein als Unter-

¹⁾ So nach Jacquins Dominikaner-Chronik; Lersner und nach ihm Steitz geben an, der Gottesdienst am 8. September 1725 habe noch in der alten Kirche stattgefunden, und versetzen die Einweihung der neuen ins Jahr 1727.

lage zu der in Fig. 347 wiedergegebenen Abbildung benutzt hat. Der vom Fürstbischof Graf Schönborn von Bamberg gestiftete Hochaltar wurde 1729 vollendet; die Bildhauerarbeit an demselben, wozu auch das Crucifix und die 7½ Fuss hohen Statuen der Heiligen Franciscus und Antonius Eremita gehörten, verfertigte Cornelius Andreas Donet für 150 Gulden. Der Muttergottes-Altar in der ersten Kapelle wurde ebenfalls 1729 von den

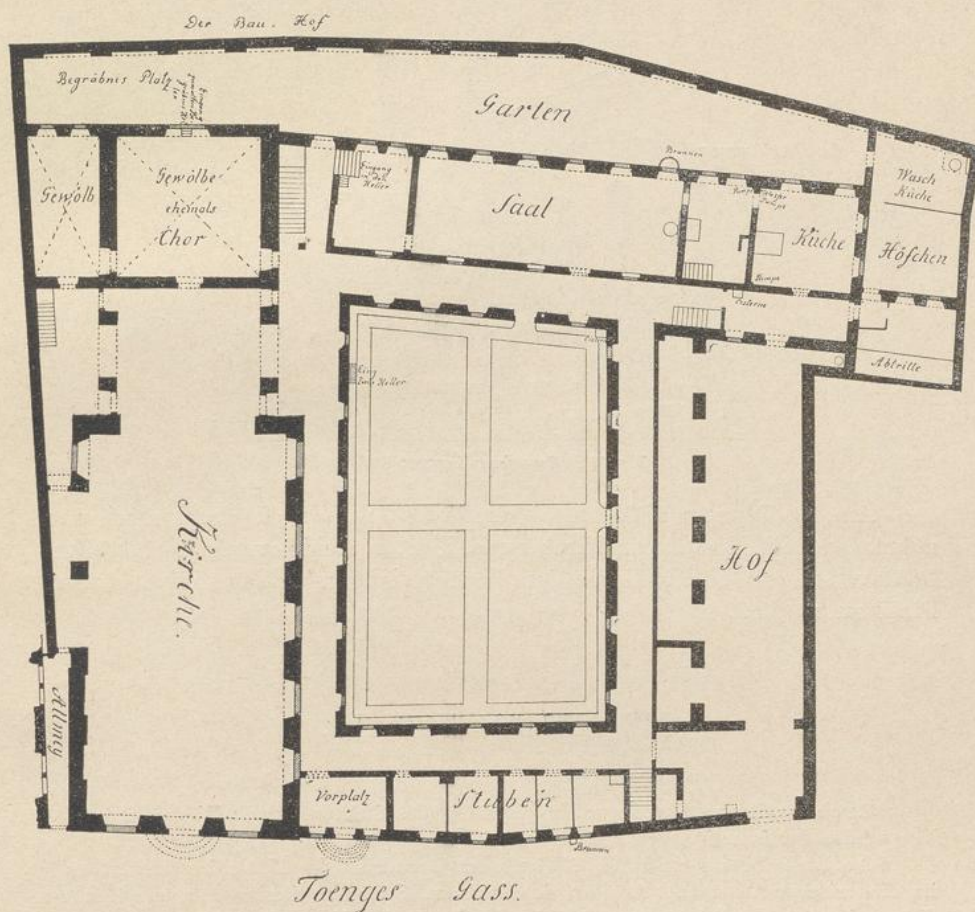


Fig. 346. Kapuziner-Kloster; Grundriss.

1/150 natürlicher Grösse.

Schreibern Gering und Klang für 154 Gulden errichtet; auch hier sind die Bildhauerarbeiten von Donets Hand. 1730 stiftete der Dechant Brentano vom Liebfrauen-Stift den Altar des heiligen Antonius von Padua, der wie der vorher genannte Altar von Nussbaumholz war und von Schreiner Klang für 225 Gulden angefertigt wurde; die Bildhauerarbeiten an demselben waren das Werk von Johann Michael Datzlerath, ebenso zwei Engel an der gegenüber stehenden Dreifaltigkeit. Zehn grossen Passionsgemälden

von Franz Degle rühmt Hüsgen „sehr guten Geschmack“ nach. Von der Kirche sagt er, man werde nicht leicht eine Kapuziner-Kirche an Grösse, innerer guten Einrichtung und schönen Altären wie die Frankfurter finden; Bauverständige bewunderten nach Hüsgen besonders die sehr weit gesprengte Decke.

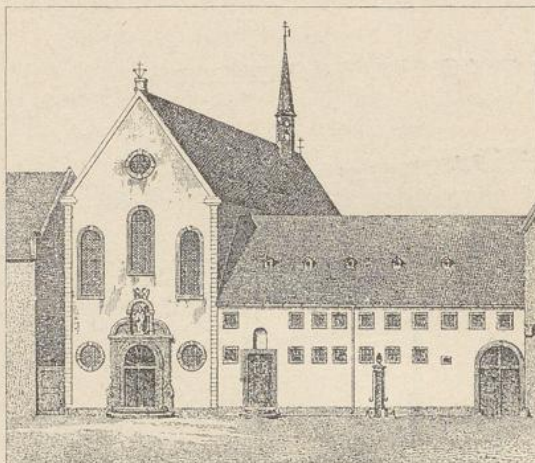


Fig. 347. Kapuziner-Kloster; Südseite. 73

Am 19. Oktober 1802, also gerade 73 Jahre nach der Einweihung, nahm der Rath Besitz von Kirche und Kloster; beide wurden am 18. Juni 1803 versteigert und bald von dem Käufer niedergelegt, um Privathäusern Platz zu machen.

DIE ALTEN SYNAGOGEN.

Archivalische Quellen: Ugb E 43 Gg des Stadtarchivs I; Mittheilungen des Vorstandes der israelitischen Gemeinde.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Grundriss der 1711 erbauten Synagoge im Historischen Museum; Ansicht des Inneren, Stich im Besitz der israelitischen Gemeinde; Ansicht des Aeusseren, Stich im Besitz des Herrn H. Stiebel.

Litteratur: Lersners Chronik; Schudt, Jüdischer Merkwürdigkeiten ... II. Theil (Frankfurt 1714); Battonns Oertliche Beschreibung IV und V; Kriegk, Frankfurter Bürgerzwiste und Zustände im Mittelalter (Frankfurt 1862) S. 424, 555; Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. VI, 61, 66.

In dem ältesten Frankfurter Judenviertel, in der Gegend zwischen Dom und Main lag die Synagoge oder Schule etwa an der östlichen Seite des jetzigen Archivgebäudes, bei dessen Erbauung man 1874 noch die